

Artikel vom 23.03.2020

Gespräch in Zeiten der Krise

Gespräch der Bürgermeisterkandidaten

es schaffen. Wer, das entscheiden die Aabenbergerinnen und Aabenberger in der Bürgermeister-Stichwahl am kommenden Sonntag.

Ein Gespräch in Zeiten der Krise

Wer wird neue(r) Bürgermeister(in) in Aabenberg? Das Schwabacher Tagblatt hat sich im Vorfeld der **STICHWAHL** mit den beiden Bewerbern getroffen. VON ROBERT GERNER

Es ist eben eine surreale Zeit. Ein Streitgespräch der beiden verbliebenen Kandidaten im Rennen um das Bürgermeisteramt in Aabenberg? Ja, Susanne König und Jens Meyer sagen ohne zu zögern zu. Aber wo sollen wir uns treffen? Überall Verbote, Einschränkungen, Schließungen. Zu dritt auf drei Parkbänken? Schließlich gibt Bürgermeister Werner Bäuerlein sein o.k. Wir können das leere Foyer des neuen Bürgersaals räumen. Dort können wir in Ruhe miteinander reden, ohne uns zu nahe zu kommen. Wahlkampf-Endspurt in einem Land, das der Virus fest im Griff hat.

Frau König, Herr Meyer, wie muss man sich den Wahlkampf in Corona-Zeiten vorstellen?

Jens Meyer: Anders als wir uns das alle zusammen im Vorfeld ausgemalt haben. Klassische Veranstaltungen sind nicht mehr möglich. Mit dem Wähler kannst Du persönlich nicht mehr in Kontakt treten. Deshalb läuft natürlich viel über Social Media. Und wir bringen noch einmal neue Plakate, wie das die Susanne auch schon gemacht hat.

Susanne König: Ja, wir haben neue Plä-

treten sein mit ihren Anliegen. Aus anderen Fraktionen sind Leute aus den Ortsteilen dabei. Natürlich wäre es schön, wenn jedes Dorf auch ein Stadtratsmitglied stellen würde. Aber das klappt halt leider nicht immer. Deshalb haben wir die Funktion eines Ortssprechers. Diese Leute muss man stärken.

Die Sache mit dem Einkaufs- und Sorgentelefon ist eine gute Idee. Diese Idee diskutieren wir in der SPD seit einigen Tagen. Wir haben uns aber dagegen entschieden, zum jetzigen Zeitpunkt so etwas zu etablieren. Wenn sich die Lage verschärft, muss meines Erachtens die städtische Verwaltung in die Bütt und eine zentrale Stelle schaffen, die alle Unterstützungsangebote im Ort koordiniert. Sollte Bedarf bestehen, helfen die Sozialdemokraten gerne.

Kommen wir noch einmal zurück zu den zehn Prozentpunkten Unterschied bei der ersten Wahl. Herr Meyer muss versuchen, diesen Rückstand aufzuholen. Sie, Frau König, müssen diesen Vorsprung verteidigen. Wie gelingt's?

König: Ich versuche ruhig zu bleiben und mir immer wieder das vor-

DIE STICHWAHL

Aabenberg gehört zu den drei Städten und Gemeinden im Landkreis Rott, in denen es eine Stichwahl um den Posten des Bürgermeisters gibt. In die zweite Runde haben es zwei Kandidaten geschafft, die zwar keiner Partei angehören, die aber natürlich von Parteien aufgestellt wurden und somit auch mit ihnen in Verbindung gebracht werden. **Susanne König**, 38, tritt für die SPD an, **Jens Meyer**, 44, für die CSU. Im ersten Durchgang hatte König mit 37,5 Prozent der Stimmen die Nase vorne. Für Meyer stimmten 27,2 Prozent. Über zehn Punkte Differenz. Ist das noch aufzuholen? Auch das spielte eine Rolle bei einem Gespräch, zu dem sich das Tagblatt mit den Bewerbern traf - mit ausreichendem Sicherheitsabstand natürlich.

Egal, wer am Sonntag gewinnt: Was sind die wichtigsten drei Punkte, die ab Mai angegangen werden müssen?

Meyer: Wir lassen jetzt mal das Thema Corona weg, das wird uns auch vor Ort in den nächsten Monaten noch schwer beschäftigen. Doch

mit Ausbildungs- und Jobmesse und einen Unternehmerstammtisch vor. Zweitens das Thema Wohnen. Wir brauchen mehr innovative Wohnkonzepte für Jung und Alt. Da müssen wir uns besser aufstellen. Drittens Mobilität. Bedarf analysieren, passgenaue Lösungen suchen und umsetzen.

Das heißt mehr Busse, neue Linien, engere Taktung?

König: Das ist eine Möglichkeit, ich denke aber nicht, dass dies die passgenaue Lösung wäre. Man muss aber das Rad nicht immer neu erfinden. Es gibt viele Kommunen, die haben pfiffige Ideen. Einen Punkt möchte ich an dieser Stelle aber klarstellen. Es wird immer wieder gesagt, dass ich bei den Buslinien einen 30-Minuten-Takt versprochen hätte. Das stimmt natürlich nicht. **Meyer:** Und mir wird vorgehalten, ich würde den Skateplatz abreißen wollen. Das ist ebenfalls völliger Quatsch (lacht).

Wer sich die Stadtratssitzungen in Aabenberg regelmäßig anschaut, dem fällt auf, dass es nur ganz selten Streit, und schon

zusammengeführt und ein super Mähdchen gehabt.

König: Ich denke, die Mitglieder des Stadtrates sind sich ihrer Rolle bewusst. Die Parteibrille kann man auf kommunaler Ebene ablegen. Es geht immer um die Sache. Diskussion um die Sache kann und soll in einer Demokratie sein. Es kommt immer auf das Wie an. Persönliche Verletzungen darf es nicht geben.

Wie so oft bei Kommunalwahlen, haben es die meisten anvisierten Stadträte, die wieder kandidiert hatten, erneut ins Gremium geschafft. Viele jüngere, motivierte Leute müssen dagegen aufs nächste Mal hoffen.

König: Ich freue mich, dass so viele erfahrene Stadträte wieder gewählt wurden. Aber ja, natürlich ist es schade, dass viele von unseren kompetenten Kandidaten den Sprung nicht geschafft haben. Ich hoffe aber, dass viele von ihnen sich dennoch weiterhin in der Kommunalpolitik einbringen. Da bin ich guter Dinge.

Meyer: Im Wahlkampf, nein, ich sage lieber wahrbereitende Zeit, ist der Bürgermeisterkandidat kein Solist. Wir waren und sind ein starkes

Interview mit den Bürgermeisterkandidaten. Mit freundlicher Genehmigung vom Schwabacher Tagblatt

[hier weiterleiten](#) PDF